

Ausstellungseröffnung KULTURa
Adriane Skunca „Zufall – ein Prinzip?“
am Samstag, 6. April 2019,
11.00 Uhr, Rathaus Galerie

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Frau Schulte-Klaus,

verehrte Frau Skunca,

zur Eröffnung der neuen KULTURa-Ausstellung hier in der Galerie unseres Attendorner Rathauses darf ich Sie alle sehr herzlich begrüßen.

Als Bürgermeister der Hansestadt Attendorn freue ich mich, dass es Frau Schulte-Klaus wieder einmal gelungen ist, eine so spannende und interessante Ausstellung wie diese in unsere Stadt zu holen.

Adriane Skunca – ich sage das mal ganz platt – führt ein Doppelleben: Sie ist Gymnasiallehrerin am Niederrhein, und sie hat für ihre künstlerische Arbeit ein Atelier in Essen.

Adriane Skuncas Bilder sehen Sie hier unter dem Ausstellungstitel „Zufall – ein Prinzip?“ – mit Fragezeichen. Frau Skunca geht mit dieser Zusammenstellung einer der klassischen Fragen unseres Daseins auf den Grund: Was macht unser Leben eigentlich aus? Welche Rolle spielen Zufall, Schicksal oder Fügung? Abhängig von der eigenen Sichtweise auf das Dasein hat hier jeder seine eigene Definition für das, was sich nur schwer vorhersagen oder erklären lässt.

Die Suche nach dem Sinn des Ganzen steckt tief in uns Menschen drin. Wir suchen nach Erklärungen, entwerfen Muster und wenn gar nichts mehr hilft, dann reden wir von Schicksal und Fügung. Die Wissenschaft arbeitet seit Jahrhunderten daran, das Leben und alles, was es ausmacht, zu erforschen.

Sie, liebe Frau Skunca, sind nicht nur Künstlerin sondern auch Lehrerin. Als Lehrerin geben Sie den Kindern und Jugendlichen das Rüstzeug, um die Dinge zu hinterfragen. Der Kunstunterricht ist für Sie – darf ich das so sagen? – auch eine Art Medium. Hier sprechen Sie eine Vielzahl von Themen an, wie zum Beispiel auch die Bedeutung und den Stellenwert des Zufalls.

Interessant finde ich in diesem Zusammenhang auch, dass Sie vor dem Kunst- und Geographie-Studium auch Chemie studiert hatten. Nicht wenige Künstler haben eine gefühlte Nähe zu den Naturwissenschaften. Man denke da zum Beispiel an den großen Forscher und Künstler Leonardo da Vinci, der zeit seines Lebens auf der Suche nach den Ursprüngen der Vielfalt in der Natur war.

Forscherinnen und Forscher werden magisch angezogen von dem Besonderen oder gar dem Kuriosen. Hier entwickeln sie Techniken und Kombinationen, um etwas zu entschlüsseln. Und mitunter sind die Ergebnisse – beispielsweise in der Chemie – nicht nur wissenschaftlich sondern auch ästhetisch wertvoll. Spontan fällt mir da zum Beispiel die Struktur von Kristallen mit ihren faszinierenden Symmetrien ein.

Tatsächlich dienen sowohl Kunst als auch Wissenschaft durch ihren kreativen Ansatz als Mittel zur Erkenntnis. Wenn Wissenschaftler ein

Experiment starten, stellen sie zunächst eine Hypothese auf. In der Folge werden die Unwägbarkeiten nach und nach ausgeschlossen, und so nähert man sich dem Ergebnis an.

Die Naturwissenschaften betreiben Ursachenforschung und helfen uns, das „Betriebssystem“ des Lebens zu entschlüsseln. Chemie und Biologie übernehmen zahlreiche Erklärungen für die Entstehungsmodelle. Ab welcher Wahrscheinlichkeit ist etwas möglich? Und ab wann sagt uns der naturwissenschaftliche Sachverstand, dass etwas unmöglich ist? Aber die schlussendliche Antwort bleibt uns auch die Naturwissenschaft mitunter schon mal schuldig.

Von einer ganz anderen Seite nähert sich die Kunst dem Phänomen des Zufalls. Die Surrealisten hatten sich im vorigen Jahrhundert stark mit der Kraft des Zufalls in der Gestaltung auseinandergesetzt. Der Rheinländer Max Ernst etwa legte Holz unter Papier und rieb es mit einem Stift durch. Die dabei zufällig entstandenen Strukturen ergänzte er dann zu fantastischen Motiven.

Der Zufall als verändernde Kraft zieht sich auch wie ein Leitfaden durch Ihre Bilder, liebe Frau Skunca. Sie werden nicht müde zu experimentieren: mit Farben, mit Formen, mit Themen. Sie setzen verschiedenste Materialien ein und rühren sich – da kommt erneut die Chemikerin in Ihnen durch, nicht wahr? – ihre eigenen Malpasten an. Das Ungewisse der zufälligen Techniken wird bei Ihnen zum Mittel aber auch zum Thema der Gestaltung.

Ich persönlich finde diese verschiedenen Experimente sehr, sehr spannend. Sie zeigen uns die Vielzahl von Möglichkeiten im Schaffen

von Kunst einerseits und in der Betrachtung und Wahrnehmung der Welt andererseits. Da ist ganz viel Raum für die eigenen Gedanken und die eigenen Interpretation.

Ich wünsche Ihnen und uns allen eine anregende Zeit in dieser Ausstellung, die unsere Fantasie anregt und vielleicht auch die ein oder andere Frage aufwirft. Ich bin mir sicher, dass die Suche nach Antworten manche Diskussion auslösen kann und freue mich jetzt schon darauf.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.